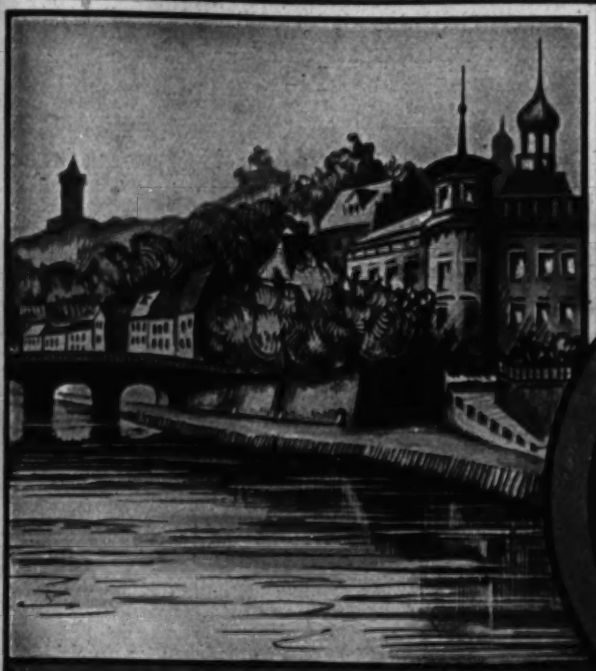


Saarheimatbilder



Illustrierte Monatsbeilage
zum
Saar-Freund



Nummer 4 / 9. Jahrgang

Berlin, 15. April 1933

Fahrten im unbekannten Saarland.

Von R. Rudolf Rehner.

Bildwiedergaben von
R. Benj. Saarbrücken.



Die Uhrigsmühle.



Gräfintal.

Und wieder einmal standen wir mit gepacktem Rucksack auf dem Bahnsteig und warteten auf den Zug, der uns hinausbringen sollte aus den Steinkästen und aus der dunstigen Atmosphäre unserer Industrieede.

„Morj'n! Wohin?“ — steht da plötzlich ein Bekannter vor uns. Wir nennen ein paar Namen unserer „Marschroute“. —

„Peppenkum???.“

Der neugierige Bekannte ist soweit ein ganz brauchbarer Kerl. Erblich unbelastet, unbescholten und auch sonst noch nicht vorbestraft. Spricht geläufig eine Anzahl Sprachen und findet sich in der Schweiz, in Paris, an der Riviera und in Monaco immer zu recht. Er kennt die geopolitischen Verhältnisse in Calabrien, die geographische Lage des Kantabrischen Gebirgsstocks, weiß wie hoch der Hindukusch, der Karakorum und weiß, wo der Drinoko

rauscht, aber Peppenkum — das ging ihm nun doch über den Horizont. — — —

Bis er schließlich den Sprachschatz in seinem Gehirnkasten durcheinander wirbelt, geringschätzig unser Gepäck beäugelt und dann loslegt: „Peppenkum — nach dem Wortklang wohl im Friesländischen oder in Ostpreußen?“ —

*

An jenem Morgen dachte ich an den Primus unserer Klasse, der genau wußte, wer das Lybische Reich unterworfen, wann die Schlacht bei Heraclea war, der die Geburtsdaten Ludwigs des Frommen, Karls des Dicke und Pipins des Kleinen wie am Schnürchen vor sich her quasselte — der mich aber einmal sehr dumm ansah, als ich ihn nach dem Geburtstag seines — Großvaters fragte — — —

*

Nein, mein lieber Freund! Peppenkum liegt nicht in Friesland und nicht in Ostpreußen, sondern — — — in der südwestlichen Ecke unseres kleinen Saarländchens!

*

Von Eschringen aus beginnt die fröhliche Streife. Südwärts streben wir, zu den Höhen des Muschelkalkgebietes, wo der Blick frei wird und ungehemmt über das herrliche Land schweifen kann.

Da grüßt von rechts, gut erkennbar, das Wahrzeichen der Saargroßstadt, das Winterbergdenkmal; nach Süden und Südwesten zeigt sich die Charakteristik des Hügellandes Lothringens. Weit darüber hinaus geht der Blick, zu den blauen Silhouetten der mittleren Vogesen, vom Donongipfel bis hinüber zu den Höhen von Hohbarr. Ganz nahe, links vor uns aber schauen wir das Bliestal in seiner ganzen Lieblichkeit. In zahllosen Windungen zieht der Fluß durch Blumenteppeiche, die ab und zu eine reizvolle Ornamentik in saftbraunen Ädern und goldgelben Getreideseldern finden. Am Ufer wippen die



Blick ins Bliestal bei Bliesmengen.

Gerten uralter Weiden, deren bizarr verknorpeltes Stammwerk sich als seltsam-groteskes Fabelwesen im Flusse spiegelt.

Gräfinthal, den romantischen Winkel im Blieswestrich, der auch heute noch nichts von dem großen Klosterfrieden seiner Umgebung eingebüßt hat, dann die „Drei-Königreichede“ an der Uhrigsmühle bei Bliesransbach*) Habkirchen und einen unerlaubten Absteher (ohne Pässe) zu den auf lothringischem Boden gelegenen Trümmern der Frauenburg haben wir hinter uns; Reinheim, das köstliche Kleinod der Bliesgegend, hat uns in seinen unaufdringlichen Reizen zur aufrichtigen Begeisterung gezwungen — und weiter sind wir gezogen durch stille Dörfchen, die abseits liegen von der großen Heerstraße und den ratternden Erzeugnissen unserer Zeit. Selten verliert sich einmal ein Kraftwagen hierher, und wir selbst erscheinen manchem Dörfler als etwas ganz Fremdes, etwas Unbegreifliches. Ziehen wir doch, wo gerade alle Kräfte bei der Feldarbeit angespannt werden müssen, als „Nichtstuer“ müßig durch die Lande.....

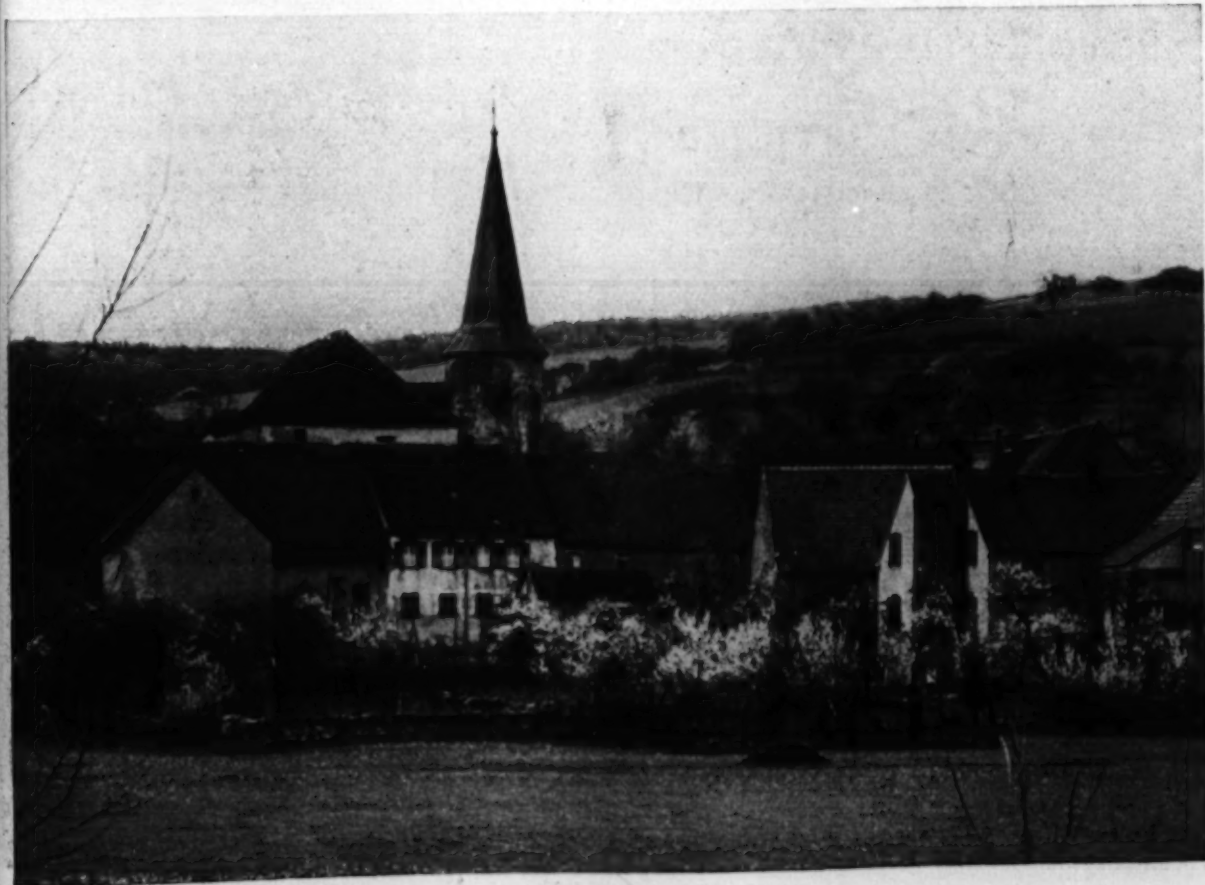
„Wat iß dat für en Schieß?“ fragt irgendwo ein biederer Bauersmann und zeigt auf unser in Lederhüllen verpacktes Photozeug: Kamera und Stativ.

„Kath, kumm mol erus, red' mol met d' Zeit' — die versteh ich net!“, ruft ein Mütterchen, als wir in normalem Deutsch nach einer bestimmten Richtung fragten. —

Medelsheim! — Auf einer Anhöhe inmitten reicher Weizenäcker gelegen, bietet dieser Ort ein überaus reizvolles Bild, ganz gleich, ob man aus der Waldkette im Westen oder durch die abgelegenen, malerischen Dörfchen und idyllischen Gründe im Biedenaltal kommt.

Nicht starre, eintönige Straßenreihen finden wir hier; lustig ineinandergeschachtelt stehen die blicksauberen, behäbigen

*) Bei der Uhrigsmühle treffen sich die Punkte der ehemaligen preussischen, pfalz-bayerischen und lothringischen Grenze; also vor 1870 der Königreiche Preußen, Bayern und Frankreich.



Reinheim.



Die Frauenburg bei Habkirchen.

Häuser und bilden vielfach jene zauberischen Dorfwinkel, wie sie den Maler immer wieder in ihren Bann ziehen.

Was dem Fremden hier besonders auffallen wird, sind die zahlreichen Wegekreuze und religiösen Bildstöcke — als offenkundiges Zeugnis für den frommen Sinn der Bewohner. Und mit Recht! — Streng katholisch, heißt heute noch die Medelsheimer Gegend allgemein „d' Kärch“ — die Kirch'. Mit der Frömmigkeit aber geht fleißiges Schaffen Hand in Hand; die Medelsheimer zählen zu den wohlhabendsten und rationellsten Bauern des Bliesgaues.

Zu der schönen Umgebung und den romantischen Dorfwinkeln gesellt sich eine ebenso reiche Vergangenheit. Der aufmerksame Besucher entdeckt bei dem Bürgermeisteramt unschwer uralte Mauerreste. Ein schlichter Gedenkstein in der Nähe gibt Aufschluß:

„Hier stand einst die Burg Medelsheim, das alte Meltis,



Peppenkum.

Phot: Rehanel.

des heiligen Pirminus erster Wohnsitz in diesem Lande, dessen Apostel er war.“

Medelsheim gehörte unter den Bliestalster Gaugrafen und Fürsten von der Leyen immer zu deren Herrschaft und bildete den Hauptort des unteren Bliestales. Hier besaßen die Fürsten einen ausgedehnten Hof — den sogenannten

Rasten zum köstlichen Erlebnis wurde und — was uns besonders gern zurückerinnern läßt — ein gastfreundliches Völkchen, das unbedenklich die Arbeit auf ein Viertelstündchen ruhen ließ und uns, lustig plaudernd, Kenntnis gab vom Wissen um das Geschehen ihrer heimatlichen Scholle.

„Zehnthof“ — der die Sammelstelle für die vielfachen Abgaben der frondpflichtigen Dörfler war.

Vergangen sind jene Zeiten, frei wurden die Bauern und ernteten selbst, was sie gesät in harter Arbeit. Und so erschien uns denn der fromme Geist der Bevölkerung, die dem Schöpfer Dank für diesen Segen weiß, nicht mehr wunderbar, als wir von der hochgelegenen Kreuzkapelle Ausschau hielten in das reichgesegnete, fruchtbare Land zu unseren Füßen.

*

Bliesmengen, Gersheim, Walsheim, Peppenkum, Uttweiler, Riesweiler, Altheim, Böckweiler, Nimbach....

Ob wir nach Süden zu und dann durch die hart an der Lothringischen Grenze gelegenen Dörfer und Dörfchen, die noch vor der Grenzregulierung zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich 1870/71 berückichtigte Schmugglernerster bargen, wanderten, oder ob wir uns nach dem nördlichen Bliestal wandten — überall fanden wir reizvolle Winkel, in denen das



Gersheim.